

Neur Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle und bei Postämtern 0.55 Mk.

Schriftleitung: Bülh. Sauer in Kisleben.
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Kisleben.
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weig, Markt 34/35.
Fernsprecher: Amt Kisleben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Blattmetel 15 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.

Bankkonten:
Stadtsparkasse Nebra — Bankverein Aetern.

Nr 87

Sonnabend, den 31. Oktober 1925.

38. Jahrgang.

Locarno und die deutsche Wirtschaft.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)
Der berühmte „Beitrag von Locarno“ soll nach den Worten der damaligen Unterhändler in jeder Beziehung Segen bringen. Er soll nicht nur den Haß lösen, die Gemüter beruhigen und die Politik entspannen, — er soll auch die Welt lindern. Das kann natürlich nicht von heute auf morgen geschehen, sondern langsam und allmählich. Bei der Erlösung der Ursachen der Zerrung ist man auf die Tatsache gefolgt, daß die Kapitalnot einen erheblichen Teil der Schuld daran trägt, daß die Preisbewegung nicht jenen Willen hat, die es zu erklären: Genau so, wie knappe Waren hohe Preise bedingen, so bedingt knappe Geld hohe Zinsen. Wenn aber der Erzeuger einer Ware, und der Kaufmann, der diese Ware an Verbraucher weiterleitet, hohe Zinsen für das verwendete Geld zahlen müssen, so müssen sie einen entsprechend hohen Preiszuschlag berechnen. Weiter spielt folgende Erwägung eine Rolle: Kapitalknappheit zwingt den Händler, seine Vorräte häufiger zu bewegen, als es früher zu tun pflegte, und als es im Interesse einer platten Verzinsung des Vorkapitals eigentlich müßte. So entsteht immer wieder ein Mangel an verfügbarer Ware und als unausbleibliche Folge davon ein Auftrieb der Preise. Wenn es also gelingen sollte, mehr Kapital ins Land zu ziehen, als das bisher möglich war, so müßte damit ein wichtiger Faktor der Steuerung gemindert. Dies Kapital kann unter allen Umständen der Erde nur das Volk der Vereinigten Staaten von Amerika zur Verfügung stellen. Der amerikanische Präsident Coolidge und sein Schatzsekretär (Finanzminister) Mellon haben ihre Zurückhaltung gegenüber den europäischen und besonders den deutschen Kreditwünschen damit erklärt, daß wir ja mit unseren Nachbarn in einer Art verestimmten Kriegszustand leben. Der Vertrag von Locarno, der ja die Befestigung der politischen Spannungen bedeutet, muß die Befürchtungen der Amerikaner zerstreuen und die Meinung in ihnen heftigen, von ihrem Kapitalüberfluß auch uns etwas abzugeben. Bisher ist für unsere Annahme wäre das ein großer Vorteil. Die vor einem Vierteljahr gegründete „Wirtschaftskreditbank“ hat 25 Millionen Dollar in Amerika leihen und den durch kurzfristige Schuldverpflichtungen in diesem gerateten Landmarkt zu entsprechenden Bedingungen als langfristige Darlehen weitergeben können. Es ist einwichtig notwendig nur ein Tropfen aus der heißen Stein. Man hofft jedoch, bald noch weitere 100 Millionen Dollar leihen und in der geschätzten Weise verwenden zu können. Dann besteht Aussicht, daß ein Zusammenbruch zahlreicher, selbständige Landwirte, die jetzt die zur Düngemittelbeschaffung aufgenommenen kurzfristigen Darlehen zurückzahlen müssen, vermieden wird. Natürlich darf das Pumpen kein Dauerzustand werden. Es ist nur als Ausnahme zu späterer Kapitalverlagerung aus eigenen Kräften zu bilden. Sondern wird der Abschluß des Vertrages von Locarno, — wie man ihn auch politisch beurteilen mag, — einen gewissen Ausschlag auf den Kapitalmarkt und den Kapitalisten in anderen herbeiführen helfen.

Aus dem Hergentessel Europas.

Der Balkan mit der Menge seiner vertriebenen Gauleuten, politisch zumeist gegeneinander gerichteten Interessen, die doch alle vor noch kaum 100 Jahren unter dem Halbmond in einer Art Leibeigenschaft vereint waren und von Konstantinopel, dem einzigen Byzanz, drakonisch streng regiert wurden, ist jetzt jeder als der Hergentessel Europas bekannt. Der Weltkrieg hat dort seinen unheilvollsten Ausgang genommen. Zahlreiche Kriege zerstückelten aber vor dem gewaltigen Weltgeschehen bereits die Völkergeschichten, und wenn wirklich einmal offiziell dort drüben „Frieden“ herrschte, so konnte man sicher sein, daß der sogenannte Banden- oder Komitasschrieg seinen Endpunkt gefunden. In den unangenehmsten Gebirgsgegenden des Balkan oder in den Ebenen zwischen dem Schwarzen Meer und der Donau, zwischen dem Dnjestr und der Regis knallte immer ein Kintete, frachte eine Bombe, oder ein wohlgezieltes Dolchmesser fand seinen Weg in das Herz des politisch Andersdenkenden. Der Mord in der Wiener Hofoper, einer der letzten edel balkanischen Akteure, war nur wieder der Beginn einer Ära, die drüben neue politische Verhältnisse mit sich bringen wird. Auch die hochmöglichen „Großmächte“ haben im Grunde den Weltkrieg auf „den Balkan



nicht zu lösen vermocht, — trotz der Errichtung des großen panlawischen Königreiches „Sugollanien“, das im Grunde nichts anderes ist als das zum Dank für seinen infamen Betrug auf Kosten der ehemaligen Donaumonarchie und seiner balkanischen Untertanen maßlos vergrößerte Serbien. Magdoniten und Beharabiten sind und bleiben die Angelpunkte der gesamten Balkanpolitik. Diese beiden heillos umstrittenen Gebiete hat man nicht zu Unrecht als die „Reichslande“ des Balkans betrachtet. Um beide ist viel Blut geflossen. Wie wird man drüben zur Ruhe kommen, wenn es nicht gelingt, eine erträgliche Lösung bei der Verteilung dieser beiden Reichslande zu finden. Man gärt es wieder gefährlich zwischen Bulgarien und Griechenland. Hinter Griechenland lag angeblich England stehen, das das deutschfreundliche Bulgarien noch mehr als bisher zu schwächen bemüht ist. Auch Frankreich hat auf dem Balkan seine Interessen, die in Rumänien zu suchen sind. Das balkanische Mittel- und Südpolen wird natürlich auch nicht leer ausgehen und so dürfte sich durch diese ewigen Reibereien wieder einmal etwas zusammenbrauen, das nicht nur keine geringe Gabe auch nach dem Norden Europas verbreiten könnte, sondern gar zu einer neuen Katastrophe zu führen droht, deren Folgen unabsehbar wären. „Grenzschwierigkeiten“ haben schon öfter als einmal zu schweren Kriegen geführt. Während man im Vorkriegsstand und anderswo um den „ewigen Frieden“ kämpfte und den Stein der Weisen gefunden zu haben glaubt, knallen auf dem Südpol gar temperamental die Musketen, und der schönste Krieg steht vor der Tür.

Politische Nachrichten

In Berlin kritisiert. Die Ablehnung des Locarno-Abkommens seitens der Deutschnationalen Volkspartei und demzufolge der unvermeidliche Austritt der drei deutschnationalen Minister aus der Reichsregierung zieht weitere Kreise und es hat den Anschein, als würde das Ostministerkabinett außer Stande sein, zum Sturz kommen oder aber der Reichstag aufgelöst werden. Die forschenden Männer Luther-Stresemann bekommen angehängt bereits selbst etwas Angst ob ihrer in Locarno gehaltenen schwachen Stunde, sie beginnen mit gutem Recht zu zweifeln an der Erfüllung der Versprechungen auf der Gegenseite und wären heute gar wohl froh, eine Gelegenheit zu finden, durch welche das ganze Theater von Locarno weggeschwemmt werden könnte. Nun, noch ist es Zeit. Werden letzten Hoffnungsstimmer auf eine wenn auch in später Zukunft erst zu erwartende Freiheit des deutschen Volkes nicht verdunkeln will, der diese alles auf, daß die schlimmsten Reiten, die in Locarno die Ententemächter durch ihre Überhebungsart gestemmt haben, nun deutschen Völkern freiwillig nicht überlassen werden. Das deutsche Volk darf sich nimmermehr die ihm verschriebenen mühsamen Rufe seiner Selbständigkeit rauben lassen.

Das Versprechen von Locarno. Die deutsche Regierung hatte in Erwartung der Erfüllung der von Briand und Chamberlain in Locarno gemachten Zusagen sogleich nach ihrer Rückkehr nach Berlin eine Note über die Ausführung der letzten Forderungen in der Entwaffnungsfrage an die Völkergesandtschaft in Genéve. Die letztere hat die durchgeführten Entwaffnungsmaßnahmen als nicht in allen Zellen befriedigend angesehen. Das bedeutet: Es wird noch lange nicht geräumt. — Und weiter: Die Konferenz der militärischen Befehlshaber der Wehrtruppen hat sich am 25. d. Mts. in Koblenz aufschick nicht für eine Herabsetzung der Postkräfte der Wehrungsarmee ausgesprochen. Es ist besonders darauf hingewiesen, daß die Wehrungsarmee wegen ihres eigenen Schuges auf eine erforderliche Anzahl von militärischen Überwachungsstellen im Rheinland nicht verzichten könne.

Wahlmöglichkeit. Am vergangenen Sonntag fanden in Berlin die Gemeindevahlen und in Baden die Wahl zum Landtag statt. An beiden Wahlen haben noch nicht ganz 55 Prozent der Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt. Alle Parteien, die eine mehr, die andere weniger, haben demzufolge an Stimmen verloren, so daß es in diesen Wahlen weder Sieger noch Verlierer, nur Dürckelberger gibt.

Verständigung mit Polen. Nachdem in Polen in der Optantenpolitik ein Umschwung eingetreten ist, hat die preussische Regierung entsprechend dem Beschluß des polnischen Ministerkabinetts an die örtlichen Behörden die Anweisung ergeben lassen, daß die in der jüngsten Zeit als Repräsentanten erfolgten Auswahlbefehle gegen polnische Optanten unverzüglich rückgängig gemacht werden.
Der preussische Handelsminister in der Handwerkskammer. Handelsminister Dr. Scheiber nahm am Einladung der Handwerkskammer in Halle an einer Vorberathung der Handwerkskammer teil, um Fragen, die das Handwerk besonders interessieren, zu erörtern. Betreffend den Wunsch der Handwerker über die Aufhebung der Ministerialerlasse über Verbringungsänderung für Bäcker, Fleischer, Konditore und Friseur, erklärte der Minister, er beachtliche, das Landes-Gewerbeamt zu einer Sitzung zu-

sammenberufen, um über die Aufhebung jener Ministerialerlasse zu beraten. Der Kammervorstand brachte dann die Erwartung zum Ausdruck, daß, nachdem der Handelsminister die Vorlegung des Arbeitsbeginnes in Halle, rein auch der Regierungspräsident in Merseburg den Arbeitsbeginn auf 5 Uhr morgens gestattet habe, nun auch der Regierungspräsident in Merseburg den Arbeitsbeginn auf 5 Uhr festsetze. Die Klagen über die zum Teil sehr hohen Beiträge zur Berufsschule veranlaßten den Kammervorstand, den Minister zu bitten, doch nähere Richtlinien über die Beitragshebung zu erlassen. Der Minister erkannte die harte Belastung des Gewerbes an und erklärte, er werde auch diese Frage demnächst zur Sprache bringen.

Frankreich. In Frankreich ist das Kabinett Painlevé am Dienstag gegangen und am Donnerstag wieder gekommen. Fast alle Minister des alten Kabinetts haben wieder den Weg zur Futtertröcke gefunden, nur einer nicht, der Finanzminister Caillois, der den Kriegsgewinnern ein wenig abnehmen wollte. Einen solchen Mann können die Franzosen nicht tragen.

Syrien. Die Masse des Heeres wird dem Franzmann geradezu vom Schick geiffen, wenn in Erwägung gezogen wird, daß der unter französischem Kommando stehende „Völkerbund“ die im Streit liegenden Balkanstaaten Bulgarien und Griechenland zur Einstellung der Feindseligkeiten auffordert, nahezu zur selben Stunde aber französische Kanonen, Tanks und Luftgeschwader ein fürdurbares Bombardement der Bevölkerung der syrischen Stadt Damaskus anrichten, die Stadt nachzu zerstören und unerschütterliche Meeräurer völlig vernichten. Die französische Besetzung der Stadt dauerte von Sonntag nacht bis Dienstag. Als öffentliche Gebäude wurden zerstört. Die Zahl der auf den Straßen liegenden Leichname wird auf mehrere hundert geschätzt, während unerschütterlich unter dem Erdtrümmern verhaftet liegen müssen. Wie die Franzosen gehandelt haben, geht daraus hervor, daß selbst die Engländer, die in Kolonialinteressen gerade nicht mit Gewaltverhältnissen gegenüber ihren Slavenvölkern geradezu als Meister gelten, förmlich entsetzt sind, weil die Franzosen sich ihnen in Damaskus als weit überlegen gezeigt haben.

Die Mählung des Weltpartages.

Auf dem ersten Weltkongreß der Sparkassen oder Länder, der vor Jahresfrist in Mailand tagte, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, den jedesmaligen 31. Oktober zum Weltpartag zu erklären und an diesem Tage überall besonders eindringlich für den Spargenken in der Öffentlichkeit zu werden.

Der Grund für diese außerordentliche Maßnahme war bei allen Sparkassen der gleiche: überall mehr man als verderbliche Folge des Krieges und der Nachkriegszeit ein Nachschub der Sparsamkeit und fruchtbarsten Gang zu ummühen und leistungsfähigen Weltausgaben. Von diesen Schäden ist kein Land, auch nicht die Siegerstaaten, verschont geblieben. Es ergibt sich daher zwangsläufig die gemeinsame Front aller Sparkassen in dem Kampf gegen das unrichtige Geldvertrauen und für die einfache Lebensweise früherer Zeiten.

Wenn die deutschen Sparkassen, deren Hauptaufgabe von jeher die unablässige Pflege des Sparwissens in deutschen Völkern, sich an dem ersten Weltpartag beteiligen, so benutzen sie diese Gelegenheit, um an diesem Tage den Spargenken in seiner Bedeutung für das gesamte Volk und die Menschheit überhaupt darzulegen.

Nur ein Land, das arbeitet und spart, ergibt auf wirtschaftlicher und kultureller Gebiet Fortschritt und behauptet seinen Platz im Rate der Völker. Nur eine intensive und ausdauernde Sparsamkeit sichert die notwendige finanzielle Unabhängigkeit vom Ausland und bietet die festeste Stütze für die Wählung.

Nur ein Volk, bei dem Sparsamkeit zur nationalen Tugend geworden ist, gewinnt auch die Achtung und das Vertrauen der Welt. Die Völkergeschichte der Völker lehrt, daß reich gezeigte Länder, deren Bewohner verschwendend leben, in kurzer Zeit zur Bedenkungslosigkeit herabfallen, während arbeitssame und unermüdbare sparsame Nationen ihren Staat, auch wenn er nicht von der Natur begünstigt ist, zur Höhe und Bedeutung führt.

Sparsamkeit ist die Grundlage jeder stetigen und friedlichen Entwicklung. Auch nationale Wirtschaftsförderung ist sparsam und ist in gleicher Weise notwendig für die Gesundheit wie für die Substanz und den Staat. Von besonderem Wert für die Gesamtwirtschaft aber ist die Form des produktiven Sparens, das Betriebskapital schafft und den Arbeitern und Unternehmungen Beschäftigung sichert. Das Sparen bei den gemeinnützigen Kassen ist heute zum Aufbau der Wirtschaft mehr denn je notwendig. Das innerweltliche Sparsamkeit allein schafft die gesunden Grundlagen für die Weiterentwicklung unserer Wirtschaft.

Diese wichtigen, wenn auch einfachen Vorschriften mit aller Eindringlichkeit dem Volke vor Augen zu führen, ist der Sinn der gemeinsamen Aktion der Sparkassen aller Länder am Weltpartag.

Sie fordern zur Mitarbeit alle berufenen Berufstätigkeiten auf, in erster Linie werden sie sich an die Frauen, die den größten Teil des Volkseinkommens verwerten und den tagtäglich praktischen Gelegenheit zum Sparen geboten ist, dann an die Erzieher in der Schule und Kirche, denen es obliegt, schon den jungen Menschen die Ehrfurcht vor dem Fleiß und den Sinn für die einfache Lebensführung einzuimpfen, nicht zuletzt aber auch an die Behörden, von deren Unterstützung und Hilfe der Erfolg der Sparspartigkeit abhängt. In jeden Einzelnen ruht die Sparspartigkeit und ihre Wirkung, zu seinem Teil beizutragen zur Ueberwindung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise durch unablässiges und regelmäßiges Sparen.

Wer spart, gleicht sich welcher Art und an welcher Stelle, der hilft dem Volk, der Wirtschaft und dem Staat.

Wer spart, handelt deutsch!

Aus der Umgegend

Nebra, 31. Oktober.
— **Abonnements-Konzert.** Auch in diesem Winter wird Herr Musikdirektor Wöhrer unsere muskelliebenden Einwohner mit einem Konzert-Gastus erfreuen. Das erste dieser Konzerte findet am nächsten Sonntag im Schützenhaufe statt.

— **Im Lichtspiel-Theater im „Preussischen Hof“** wird am Sonntag ein spannender Detektivroman gespielt. Man sieht, die Kinoleitung ist dauernd bemüht, Abwechslung zu bieten. Jedenfalls werden die Besucher angenehme Stunden wieder erleben.

— **Preiskamp.** Die Stadtbilder haben lange nicht mehr gehabt. Zwei Preisen die jüngsten Ester auch im Sommer ihren Etat, ein so richtiger Dauerfall kommt jedoch selten zusammen: das ist eben Winterarbeit. Und zum Preisfall vollends kommt es im Sommer nicht, das ist ebenfalls ein Kampfortwunder, das im Winter ausgefochten wird. Der erste Preisfall in dieser Saison findet am nächsten Sonntag im „Weissen Hof“ statt, zu dem wir im Angeheile eingeladen sind.

— **Fußball.** Am kommenden Sonntag steht uns ein interessantes sportliches Ereignis bevor. Die Junioren des Fußballklubs Bades-Halle kommen nach hier und werden gegen unsere Sportvereinigung ein Propagandaspiele vorführen. Die Mannschaften aus Halle ist erstklassig und sind Vorberer für unsere Wajaxen da nicht zu holen. Aber die Sportvereinigung legt Wert darauf, nur die besten Mannschaften nach hier zu holen, um an dem besten Gegner zu erproben. Alle Sportfreunde sollten sich am kommenden Sonntag dieses interessante Spiel ansehen.

— **„Der Weineidbauer.“** Das Schauspiel des Bauerntheaters nähert sich seinem Ende, noch zwei Abende wackelt das Spiel und dann stehen die Gäste gen Querspur. Wenn Abende haben sie hier im Städtchen gespielt und immer wieder die Vorstellungen durchzuführen gut beliebt. Ein Zeichen, wie sehr die Darstellungen dem Publikum gefallen haben. Ein Zeichen aber auch dafür, daß es wohl möglich ist, für einen Theaterdirektor ein Publikum zu schaffen, wenn er in geeigneten Wählenden etwas Gutes bietet. Uns dünkte das Bauern schon zu lange, aber immer wieder gingen die Weiber den Weg zum Schützenhaus. Herr Direktor Weinberger hatte übrigens am Mittwochabend ca. 60 Freizeittaler für die minderwertige Welterstellung zur Verfügung gestellt und er hat damit manchen eine Freude gemacht. Wir haben hier schon gesagt, daß die Bauern im nächsten Volksstück das vorzügliche boten und wir müssen nochmals sagen, daß wir hier selten mit soviel Hingabe haben Theater spielen sehen. Das Stück war im besten Sinne eine volkstümliche Kunst. Und da will es nicht viel heißen, wenn wir sagen, daß wir mit der Aufführung des „Weineidbauer“ nicht ganz zufrieden waren. Für dieses Stück reichten die Kräfte dieser Naturstücke doch nicht ganz aus. Trotzdem alle Darsteller mit Liebe bei der Sache waren, eine starke dramatische Wirkung blieb aus. Die dem Drama waren eigentlich nur Frau Birt als Broni und Herr Direktor Weinberger als Weineidbauer gewachsen, wobei man die Dame nicht nur als Gattin der Broni, sondern als eine gute Broni mit viel das harte, teigige Kind der Berg, ein vom Schicksal angeworfenes Weib. Herr Direktor Weinberger hatte als Weineidbauer einzelne gute Momente, aber im Ganzen sah er die Figur zu hart an. Seine Stärke liegt auch auf einem anderen Gebiete, wie demnatliche Wirkung prachvollen alten Bauern aus der „Widder“, was er mit einem ganz feinen, schallichten Humor gab. Wer das kann, kann viel. Die Vorführung hinterließ aber trotzdem beim Publikum einen guten Eindruck, das rechtlich verdient. Auf Sonntag, am Donnerstag verabschiedete sich das Bauerntheater mit dem „Rösel“ aus dem Schwarzwald“. Noch einmal werden der volle Saal

den künftigen, welche großen Sympathien sie sich erlangen hatten. Noch einmal wurde nach Herzenslust Komödie gespielt und Herr Direktor Weinberger als Wollbode sorgte dafür, daß das Publikum nicht aus dem Saal herauskam. Er und seine bravon Mitarbeiter konnten dann noch einmal den herrlichen Beifall des Publikums entgegennehmen. Und nun laßt den Vorhang zu, vorläufig wenigstens. Laßt uns erst ein wenig verschmähen, uns und auch unsern Geldbeutel um ein wenig Paße gut tun.

— **Kreisfahrt.** Durch unvorhergesehenes Unwetter kann die für Sonntag vorgesehene Kreisfahrt nach Sondershausen zum Pferdemarkt nach Buttlardt nicht stattfinden.

— **Mission.** Ueber die Rückkehr der deutschen Missionare nach Britisch-Indien bringt die Juli-Nummer des Monatsblattes des Nationalen Christentums einen in bemerkenswerter deutsch-freundlicher Zone gehaltenen Artikel. Derselbe läßt keinen Zweifel über seine Ansicht betreffs gewisser Anlagen, die vor und nach dem Reise Isportiert wurden, und spricht deutlich aus, daß die ev. Mission in Indien ein internationales Unternehmen bleiben müsse und ihre Aufgabe ohne deutlichen Beitrag nicht ganz erfüllen könne. Die ursprünglich bis 1926 festgesetzte Ausperrung deutscher Missionare ist schon wiederholt durchbrochen. Zunächst erklärte die Regierung bei ganz besonders bringenden Verbleibensausnahmen für zulässig. So kam im Herbst 1924 ein deutscher Angestellter der Berliner Mission nach Malabar, außerdem ein evangelischer Missionar. Es folgte im Frühjahr 1925 der evangelische Missionar D. Fröhlich ins Tamiland, dessen Unterlegung unter schwedische, nicht unter britische Leitung ein weiteres Engkommen war. Am 6. September 1925 wurde in Berlin von der Geseinschaft Mission der bisherige Präses der Kolonialmission Lic. Stöck und Missionar John verabschiedet, um durch einen Leich festzustellen, ob sich die deutschen Missionare und ihre heimatische Leitung in die veränderten Verhältnisse der Gemeinden finden können. — Der Deutsche Evangelische Missionsbund, dem alle deutschen Missionare angehören, hielt seine 2. Vertreterversammlung in Babel unter dem Vorsitz von D. Schlund-Hamburg. Verhandelt wurde u. a. über Beteiligung an den Konferenzen in Spa (1926 afrikanische Erziehungsfragen) und Jerusalem (1927 Weltkonferenz), Ausbildung der Missionare, Hilfe der Weidmision in Afrika.

— **Kloster.** Vergangene Nacht haben Spitzbuden in die Hofstraße durchgebrochen, sich Einmang verhaftet und Beute gemacht. Es fiel ihnen an ihrem Geiste ein Betrag von etwa 80 M. in die Hände, außerdem lasten sie sich an den vorräthigen Genussmitteln recht reichlich, jedoch der Geldkästen einen Gesamtbetrag von nahezu 80 M. erbeutet. Von den Spitzbuden hat man keine Spur.

— **Von der Volksschule.** Um den immer dichter aufstrebenden Gerüchten über betrübliche Vorgänge an der hiesigen Volksschule nachzugehen, weilten am Mittwoch und Donnerstag die Herren Oberregierungsrat von Kusserow aus Magdeburg und der KreisSchulrat aus Sangerhausen hier und hielten eingehende Verhöre mit einigen Schullehrern und deren Eltern sowie ferner auch mit bereis funktionierenden Wächtern an. — Zur Sache selbst möchten wir bemerken, daß die von verschiedenen Seiten der Presse juteil merdenden Vorkäufe wegen ihres Schmelzens in dieser Angelegenheit vollkommen ungerichtet sind, denn trotz der vorstehend erwähnten Vernehmungen weiß heute in Hinsicht noch niemand — sonderbarerweise selbst nicht der Schulvorstand und der Elternrat! — zu sagen, ob überhaupt Verfestlungen vorgekommen sind. Wie soll da die Presse etwas wissen?

— **Wiese.** Der Bierverleger Franz Henzow hat am Mittwoch voriger Woche samt einer Familie seine Wohnung verlassen, ohne mit der von ihm vertretenen Brauerei Aktien abzurechnen. Letztere hat die zurückgelassene Wohnungseinrichtung vorläufig beschlagnahmt.

— **Kassa.** Die Kündigung der Kredit der Genossenschaftsbank in Halle lagern schwer auf unseren Darlehenskassen und ihren Mitgliedern. Die wirtschaftliche Not macht so mandem Schuldner die Rückzahlung fast unmöglich. Und doch wird sie gefordert, wenn nicht Leichtiginn oder Leichtfertigkeit die Ursache der Kredit gewesen sind. Da heißt es eben Geld schaffen und nachher rechnen und zu-

künftig den Fleißig und Großden ein paarmal in der Hand herumzudrehen, ehe wieder an neue Ausgaben gedacht wird. In solchem Fall wird dann die augenblickliche Notzeit für solche Schuldner immer noch ein Segen sein. Wege aber den anderen, die auf solche Beschäftigungswege kommen. Der Fall in Sachsa beweist, daß der Kündigungstermin ihnen ein Stein des Anstoßes ist, der den Schuldigen zum Fall bringt, von dem er sich nicht wieder erheben kann. In Rahmweitlich ist auch ein böhmisches Sturz eines Mannes erfolgt zu sein, den man noch vor kurzem nicht für möglich hielt. Leider scheint aber der Sturz dieses Mannes nicht allein nur ihm, sondern auch anderen Mitgliedern der Darlehenskasse zu schaden. Ursprünglich ist der Kassierer der hiesigen Kasse verschwunden. Da von dieser Kasse auf einer Schwefelkiste ein verhältnismäßig hoher Bestand in der letzten Zeit präsentiert wurde, so ist anzunehmen, daß die Ursache dieses Verschwindens unangenehme Folgen zu sich für andere Personen haben wird. Den Aufsichtsratsmitgliedern der verschiedenen Darlehenskassen unseres Kreises wird dieser noch nicht ganz geklärt Fall eine Lehre sein, vorzüglich, gewissenhaft und läßt ihre Verfügungen zu erfüllen.

— **Quercr.** Ausstellung „Der Rhein.“ Wie in anderen Städten unseres Vaterlandes, so soll auch hier demnächst eine Ausstellung „Der Rhein“ stattfinden und zwar wird hierzu die Tage vom 6. bis 10. November aussergehen. Das Protektorat hat der hiesige Magistrat übernommen. Die Ausstellung, welche in der Turnhalle der Stadtschule angelegt wird, dient dem Bewandern der Verdienste von Rhein und Ried, besonders die historischen und gegenwärtigen Verhältnisse des ganzen bestgen Rheins und zeigt die Schönheiten des Rheins in seinem gesamten Verlauf. Es ist daher der Besuch der Ausstellung, die im Dienste unseres Vaterlandes steht, jedermann wärmstens zu empfehlen. Die Ausstellung ist ein gemeinschaftliches Unternehmen, dessen besondere Eignung auch für die Schulen von Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ausdrücklich anerkannt ist, daher werden die Schulen zur Beschäftigung, wozu der Herr Schulrat bereits seine Genehmigung erteilt hat, eingeladen. Zur Dichtung der Unkosten wird von den Schülern ein Eintrittsgeld von 10 Pfennig erhoben. Die Eröffnung der Ausstellung erfolgt am 6. November d. J. vormittags 11 Uhr in Gegenwart der hiesigen Behörden. Die Eröffnungsgespräche wird von Schulchören und vaterländischen Gesangvereinen unternommen, wozu sich eine gemeinsame Führung schließt. Die Eröffnung erfolgt Sonntag, den 8. November d. J., nachmittags 1/2 Uhr. Die Anrede hat Herr Landrat Dr. von Krause bereitwillig übernommen. Der Männergesangverein wird durch Chöre mit dazu beitragen, die Feier zu einer stimmungsvollen zu gestalten. Nach der Feier findet ebenfalls eine gemeinsame Führung durch die Ausstellung statt.

— **Leipzig.** (Ein beklagter Mord) wurde am Abend des 28. Oktober im Hause Leipzig-Blitz, Vornstraße 174 verübt. Dieses Grundstück gehört der Frau Madeline verheiratet Böhle, geb. in Wangen in Polen, 40 Jahre alt, der Ehefrau des Polizeioberwachters Otto Böhle. Die Eheleute sind seit 12 Jahren verheiratet, leben aber seit 1 1/2 Jahren getrennt und in der Ehegatten. Aus der Ehe ging ein 12jähriger Sohn hervor. Die Frau mocht Bürgerstraße 9. An der Verwaltung der Grundstücke beteiligte sich auch der getrennt lebende Ehemann. Bis jetzt ist festgestellt worden, daß die Frau durch zwei Teilnahmen ihren in Lodz in Polen wohnenden Bruder Hans Böhle, 33 Jahre alt, unter der Angabe, sie sei krank und das Haus in Gefahr, nach Leipzig gelockt hat. In dem Grundstück Vornstraße 174 befindet sich ein leerstehendes Laden. Am Abend des 28. Oktober ist die Frau mit dem Knaben und ihrem Bruder, der am 28. nachmittags in Leipzig eingetroffen sein soll, dorthingegangen, angeblich, um das Grundstück zu besichtigen. Etwa gegen 1/10 Uhr abends hat eine Hausbewohnerin eine starke Männerstimme „Hilfe“ rufen hören. Nichts Gutes ahnend, hat sie einem Straßenpassantenber

Der Schimmelreiter.

Von Theodor Storm.

Das Kind lag regungslos im Arm des Vaters; es war, als atme es vollkommen unter dem Druck der Gewitterluft; er wiegte den Kopf zu ihr. „Nun, Wente?“ frag er.
„Das Kind sah ich eine Weile an.“ Vater, sagte es, „du kannst das doch! Kannst du nicht alles?“
„Das soll ich können, Wente?“
„Aber sie schmiegt; sie schen die eigene Frage nicht verstehen zu können.“
Es war Todtstille; als sie auf den Deck hintrafener, schlug der Widerschein der Sonne von dem weiten Wasser ihr in die Augen, ein Wirbelwind trieb die Wellen strubend in die Höhe, und neue kleine Herzen und schwingen klatschend gegen den Strand; die Kammerle sie ihre Schindeln erglänzt um die Brust ihres Vaters, die den Kopf schüttelte, daß der Schimmel mit einem Satz zur Seite fuhr. Die hochglänzenden Augen sahen an ihrem Schreck zu Dank auf: „Das Wasser, Vater! Das Wasser!“ rief sie.

„Aber er läßt sich nicht und sagte: „Still, Kind, du bist bei deinem Vater; das Wasser tut dir nichts!“
„Sie streich dich das schellende Haar aus der Stirn und mochte es wieder, auf die See hinanzusehen.“ „Es tut mir nichts“, sagte sie ättern; „mein, sag, daß es uns nichts tun soll; du kannst das, und dann tut es uns auch nichts!“
„Wird ich kann das, Kind“, entgegnete Wente ernst; „aber der Deck, auf dem wir reiten, der trägt uns, und den hat dein Vater ausgehandelt und denen lassen.“
Ihre Augen gingen wieder ihm, als ob sie das nicht ganz verstände; denn dazwischen ihr auffallend kleines Köpfchen in dem weiten Rode ihres Vaters.
„Warum verhältst du dich, Wente?“ rief er ihr zu; „ist dir noch immer bang?“ Und ein ätternes Schimmer kam aus den Falten des Rodes: „Wente! will lieber nicht sagen; aber du kannst doch alles, Vater?“
Ein ferner Donner rollte gegen den Wind herauf. „Doh!“ rief Dank, „du kommst es!“ und wandte sein Pferd zur Rechten. „Nun wollen wir beim Vater!“
„Das Kind hat einen tiefen Atemzug; aber erst, als sie die

Werte und das Vons erreicht hatten, hob es das Köpfchen von seines Vaters Brust. Als dann Frau Elle ihr im Zimmer das Ländchen und die Keuze abgenommen hatte, blieb sie wie ein kleiner stummer Vogel vor der Mutter stehen. „Nun, Wente“, sagte diese und schüttelte sie leise, „magst du das große Wasser lieben?“
„Aber das Kind rief die Augen auf: „Es spricht“, sagte sie; „Wente ist bang!“
„Es spricht nicht; es rauscht und toset nur!“
„Das Kind sah ein Weite: „Was es Deine?“ frag es wieder; „kann es über den Deck gehen?“
— „Nein, Wente! du hast doch dein Vater auf, er ist der Deichgraf.“

„Ja“, sagte das Kind und schüttelte mit blichem Wackeln in seine Handgelenk; „Vater kann alles — alles!“ Dann plötzliche, sich von der Mutter abwendend, rief sie: „Hoh! Wente zu dein Vater, die hat rote Lippen!“
Und Elle stinte die Stirn und ließ das Kind hinaus. Als sie die Wente wieder geschloßen hatte, sah sie mit einem Ausdruck des tiefsten Grams die Augen zu ihrem Mame auf, aus denen ihm sonst nur Tröst und Mut zu Hilfe gekommen war.
Er reichte ihr die Hand und drückte sie, als ob es zwischen ihnen keinen weiteren Wortes bedürfte; sie aber sagte leise: „Nein, Wente, ich mich sprechen; das Kind, das ich noch Jahren dir geboren habe, es wird für immer ein Kind bleiben.“
D. lieber Gott! es ist ichdramatisch; ich muß es einmal vor dir sagen.
„Ich mußte es langsam“, sagte Wente und hielt die Hand seines Weibes fest, die sie ihm entgegen wollte.
„So sind wir denn doch allein geblieben“, sprach sie wieder.
Aber Wente schüttelte den Kopf: „Ich hab' sie lieb, und sie schloß ihre Arme um mich und drückt sich fest an meine Brust, um alle Schwere weilt ich das nicht wissen!“
Die Frau sah starrer vor sich hin: „Aber warum?“ sprach sie, „was hab ich arme Mutter denn verschuldet?“
„Ja, Elle, das hab ich freilich auch gesagt, den, der allein es wissen kann; aber du weißt ja noch, der Allmächtige gibt den Menschen keine Antwort — vielmehr, weil wir sie nicht begreifen würden.“

Er hatte auch die andere Hand seines Weibes gefasst und sog sie fest zu sich heran: „Dah dich nicht irren, dein Kind, wie du es hast, zu lieben; sei sicher, das verweist es!“

Da wackte sich Elle an ihres Mannes Brust und weinte sich laut und war mit ihrem Weid nicht mehr allein. Dann plötzliche lächelte sie ihn an, wie einem seligen Säubender; tief sie hinstand und holte sich ihr Kind aus der Kammer der alten Erin Jans, und nahm es auf ihren Mutter und schätzte und küßte es, bis es sammelnd sagte: „Wente, meine liebe Mutter!“

So lebten die Menschen auf dem Deichgrasföhrle still beisammen; wäre das Kind nicht bangen, es wäre viel gelacht. Allmählich verlor der Sommer; die Jungvögel waren durchgezogen, die Luft war leer von Geklag der Verdien! Nur vor den Schwänen, wo sie beim Dreffchen fliegen plünten, hörte man hier und da einige festgebend domonstern; schon war alles kalt geworden. An der Küste des Quantenins lag eines Nachmittags die alte Erin Jans auf der Postgasse einer Treppe, die neben dem Feuerort nach dem Boden lief. Es war in den letzten Wogen, als sie sie aufsteigt; sie kam jetzt gern einmahl in die Küche und sah Frau Elle über den Fensterrand; es war kein Rede mehr denn, doch ihre Wente sie nicht darüber; dafür tragen können, seit eines Tages kein Wente sie an der Schwärze hier heranzugehen hatte. Jetzt lüerte das Kind an ihrer Seite und sah mit seinen stillen Augen in die Klammern, die aus dem Herdloch aufsteigten; für eines Säubenders Kommerle fiel ein den Ferner der Eltern; das andere lag in ihrem eigenen schließenden Dack. Erin Jans erzählte: „Du weißt“, sagte sie, „ich stand in Dienst bei dem Ungarischen, als Hausmang, und dann mußte ich die Schwärze füttern; der war länger als sie alle — da war es, es ist granen lange her, aber ein Abend, der Abend vorher, da granen sie die Schließliche schließen, und sie konnte nicht wieder zurück in See.“

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Museum für Leibesübungen. Führende Männer auf dem Gebiete der Erziehung des Volkes haben in Berlin einen Verein „Museum für Leibesübungen“ gegründet, welcher die Vorarbeiten zur Erziehung eines solchen Museums übernehmen soll. Das Museum, dessen Grundstock die Sammlung des Sport-Historikers Müntz bildet, wird einen Lehrkurs über die Entwicklungsgeschichte der Leibesübungen, die Gestaltung der Turn- und Sportgeräte, Kunst und Wissenschaft, Sport- und Turnpresse, sowie Literatur, Bau von Leibesübungsstätten und vielen Teilgebieten der Leibesübungen gewähren. Turnen, Sport und Wandern sind heute Volkssache; das Museum für Leibesübungen soll daher im wahren Sinne des Wortes ein Volksmuseum werden. Vorstehender des gegründeten Vereins wurde der Vorkämpfer für Sport und Turnen Regierungsrat Dr. Mallwitz.

Schädliche Haarpflegemittel.

— Es kommt nicht allzu selten vor, daß Leute viel Zeit auf die Pflege ihres Haars verwenden und dennoch mehr Schaden als Nutzen stiften. Besonders gern wird das Haar nämlich mit Öl und Pomade einseiftet, und man rühmt sich, daß der Kopfschmerz immer dünner wird oder gar ganz zu schwinden droht. Diese Erscheinung ist ganz naturgemäß und eine notwendige Folge der falschen Haarpflege. Durch das Fett werden die Poren der Kopfhaut verstopft, und diese bietet den Haarwurzeln nicht mehr genügend Nahrung. Dazu kommt, daß Öl, wenn es an peitschiger Sauberkeit fehlt, in den Poren der Haut ranzig wird und in diesem Zustande wesentlich zur Lockerung der Haarwurzeln beiträgt. Die besten Haarpflegemittel sind Wasser und Seife. Nur, wenn das Haar nach der Waschung, ist mindestens alle 14 Tage vorzunehmen ist, spröde erscheint, ist einmaliges Einseifen angebracht. Erwähnt sei auch, daß durch das bei vielen Damen beliebte Brennen der Haare diese mit der Zeit brüchig werden und ausfallen. Wenn eine Welling des Haars unbedingt gewünscht wird, begnüge man sich mit dem „Aufwickeln“, das gute Resultate gibt. Nur darf man beim Aufwickeln die Haare nicht zu fest anziehen, da sonst einzelne leicht ausreißen und verloren gehen.

— Die Krone des russischen Kaisers wurde auf 24 Millionen Mark geschätzt.
— Die Milche hat 22 Jähne.

Bekanntmachung.

Vor einiger Zeit sind bei einer Wanderung im bestogen Gebiet mehrere aus dem untersten Gebiet kommende junge Leute von den Besatzungsbehörden festgehalten worden, weil sie einen farbigen Wimpel mitführten. Nach einer Untersuchung der interalliierten Rheinlandkommission aus dem Jahre 1922 müßten aus Wanderbewilligung, Pfadfinder und ähnliche Vereine, wenn sie im bestogen Gebiet Wimpel zeigen wollen, gemäß der Verordnung 30 dies dem Reichsdelegierten vorher anzeigen. Wenngleich die Delegierten damals Anweisung erhalten haben, diese Ordnung nicht engergig zu handhaben, so sind doch, wie der neuerliche Vorfall zeigt, Vereine usw. aus dem untersten Gebiet, die aus Unkenntnis diese Bestimmungen unbeachtet lassen, freiz der Gefahr eines Konflikt mit Besatzungsorganen ausgesetzt.

Querfurt, den 18. Oktober 1925.
Der Reichsausschuß des Reiches Querfurt.
Jugendamt.

Wird veröffentlicht.
Nebra a. U., den 26. Oktober 1925.
Der Magistrat, Statmann.

Versteigerung.

Dienstag, den 3. November cr., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Hotel „Schwarzer Bär“ in Querfurt wegen Vermögensauflösung:
2 Labentische, 1 Regal, 2 Kastenregale, 1 Glasschrank, 1 Melkhaften mit Brotgabel, 1 Schragen, 1 Deute, Bleche, Tröge, Badeneimer, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak, Spielwaren, Kolonialwaren, Textilwaren, Schreibbaumgummi und anderes mehr.
Krieg, Obergerichtsbevollmächtigter.

Sportvereinigung Nebra.

Am Sonntag, den 1. November, nachmittags 1/2 3 Uhr, auf der Sportwiese, unter der Leitung von:
Junioren Wacker-Halle gegen Nebraer Sportvereinigung 1.

Stadtschichtspiele Preußischer Hof

Sonntag, den 1. November, abends 8 Uhr:
Das Licht im Winternacht.
Spannender Detektivfilm.
Regie:
Der Frankenkönig.
Es laden freundlich ein Die Verfasser.

Voranzeige.

Sonntag, den 8. November 1925:
Preis-Skat
im „Kasseler“.

Bücherrevue.

Peters landwirtschaftlicher Schreib- und Zeichenkalendar für das Jahr 1926. Nummer 7. Herausgegeben von Dr. H. Peter Verlagsbuchhandlung, Altenburg in Thür., wie bisher in 2 Ausgaben erschienen. Die Ausgabe A enthält Tageslohn- und die Ausgabe B enthält Einnahme- und Ausgabebuchlein, statt der Tageslohn- und Einnahmebuchlein nur 2. März. Der wirtlich billige und geschmackvoll in Ganzleinen gebundene und auf gutem Schreibpapier gedruckte Kalendar empfiehlt sich in seiner Reichhaltigkeit allen seinen alten Freunden. Er enthält außer einem übersichtlichen, überschaubaren, übersichtlichen mit 1/2 Seite weitem Raum für jeden Tag alle für jeden praktischen Landwirt unentbehrlichen Tabellen und Vorbrude über Saat, Ernte, Viehhand, Milchertragsstellen usw., ferner wertvolle Abhandlungen aus der Praxis über die wichtigsten Züchtungen, Erntenernte der Haustiere nach dem Gähig, die Nahrung beim Anlauf von Gucktieren usw. Wir sind überzeugt, daß das Buch in Fachkreisen auch in diesem Jahr viel Anklang finden wird. Der Kalendar kann durch jede Buchhandlung oder vom Verlag selbst bestellt werden und ist ein nützliches und billiges Weihnachtsgeschenk.

Wahlbüch, Eigenhäuser, Gemeindefürer, kleine Wohnhäuser usw. für Gartenstädte, Villenkolonien, Bauvereine, Vororte und das Land, vornehmlich 4-8 Zimmerhäuser, 90 bürgerliche Hausbeispiele in 300 Umschlägen, Grundrisse usw., mit Angabe der Baupläne als Grundpreise. Herausgegeben von H. Mathias, Preis RM. 8.—, gebunden RM. 10.— (Brosch. 50 Pf.). Heimkultur-Bericht G. u. S., Erziehungsbüchlein, Schloßhof Nr. 20 Postfachkonto Frankfurt a. M. 7278. — Für jeden Baufähigen ist die Auswahl von 300 Umschlägen und 90 Hausbeispielen sehr wertvoll. Die Baupläne sind nicht gedruckt, meist 3-5000 RM., dabei wird ganz den heutigen Verhältnissen Rechnung getragen, es sind durchweg 4-8 Zimmerhäuser mit gut benutzten Grundverhältnissen für Gebirgs- und Flachland, zweckmäßig und billig zu bauen. Der Text bezieht über alle Erfordernisse des Baues und der Innenrichtung. Dieses Werk kann jedem Interessenten nur bestens empfohlen werden. — Über Preisliste, Holz- und Eisenlager im Bau sparen will, nehme dazu das Gegenüberwert „Die billige Bauweise der Gegenwart“, Anleitung mit Abbildungen von Bauart H. Meyer. Gebunden RM. 5.— inkl. Porto.

In Reclams Universal-Bibliothek erschienen:

Max Halbe: Brau Meist.
Eine Vorgeschichte. Mit einem Nachwort von Hans v. Hüllen.
Nr. 6561. 8. 10 Pf., Band 50 Pf., Halbender 2 Mr., Ganzleider 3 Mr.

Der tagliche Irrtum einer greisen Frau, die sich mit einem jugendkräftigen Mann zumannet, ist das Motiv dieser packenden Vorgeschichte. Dieses Werk kann jedem Interessenten die, lester und lester wie alter Wein, mit den Jahren an Kraft und Feingehalt zunehmen und sich erst im Alter voll entfalten, wagt als liebzigjährige Hinderlose Witwe den jungen Inspektor ihres Gutes zu ihrem Vermögen, um in dem Genuß zu haften für das, was ihre Jugend ihr vermag: das eigene Kind. Eine Art

tierischer Unabhängigkeit und Furcht zugleich findet den Mann an die wittenshafte, geistig überlegene Frau, bis die Erkenntnis, daß er am lein junges Leben betrogen sei, ihn in den Tod führt. Die Frau, die in ungeheurer Kraft ein Lebensjahr von Jahren erreicht und nicht sterben kann, an der Seite dieses Mannes, dem Schred an heftiger Braut am lesten Erbarmen, schließlich erschütternde menschliche Tragödie.

Elsa Wenger:

Wie der Wald fill ward
Eine Tiergeschichte
Nr. 6563-64. 8. 10 Pf., Band 1 20 Mr., Halbender 2 40 Mr.

Es liegt ein seltsamer Reiz in dieser Tiergeschichte Elsa Wengers, namentlich in der wunderbaren Schilderung des Waldes. Ihre frauenweite Gefühlswelt in die Natur befähigt sie, die Sprache der Tiere zu verstehen und ins Bewußtsein zu übertragen. Sie zeigt die Tiere in Kampf und Frieden und ihre Einstellung zu den Menschen. Der alte waise und erachtete Einsiedler ist ihnen Richter und Prophet. Zu Waldmännchen, in denen sich die Tiere des Waldes am ihn verarmen, läßt er aus seiner Chronik die greueligen Geschichten von Vieben und Hullen der Tiere aller Zeiten, von ihrem Leben kämpfen und Sterben vor. Die Sprache ist geistreich, so recht geeignet, die Herzen von alt und jung zu bewegen.

Aufwertungsgeetze

Erstausgabe mit Einleitung, Sachregister, Durchführungbestimmungen und Wiederabgabe angelegener Gezeffellen, Herausgegeben vom Amtgerichtsarzt Berlin.

Nr. 6566-68. 8. 10 Pf., Band 2.— Mr.

Diese Ausgabe des Aufwertungsgeetzes gebiet zu den billigsten und besten der bisher erschienenen und ist für jedermann, der sich über diese wichtigen Bestimmungen orientieren will, gleich gut geeignet, denn die Ausgabe hat den großen Vorzug der Übersichtlichkeit und Klarheit. Ein ausführliches Sachregister ermöglicht schnelles Finden des Gesuchten.

Stungskrift Nr. 240: Plädoyer des Abgeordneten Kammergerichtsarzt Dr. Deeborg, gehalten am 12. Oktober 1925 im Untergerichtsausschuß Veramt-Richter. Gebunden 30 Pf., halbjährigen Verträgen ermäßigte Preise. Verlag der Reichsnationalen Schlichtervereinsstelle in Berlin SW 11, Bernburgerstr. 24.)

Ueber 60 Stungen hat der Veramt-Richter-Ausschuß gebrauch, um den dunklen Schiedswegen dieser Prozeduren und ihrer Gänge nachzuspüren. Hier legt eines der tüchtigsten Mitglieder dieses Ausschusses Punkt für Punkt die einzelnen Vorgänge klar, ohne Schonung der Person, getragen von höchstem Gerechtigkeitsgefühl.

Sie gewinnen bestimmt
die Überzeugung, daß Sie gut dran tun, sich für Herbst und Winter schon jetzt einzudecken. Die Auswahl ist gewaltig groß. Die Preise sind erstaunlich billig und nicht durch hohe Geschäftskunfosten belastet.

Herren-Uster u. Paletots schwere, tragbare Stoffe in hellen, braunen, grauen und schwarzen Farben, in den allerneuesten Modellen. 60.—, 48.—, 44.—, 30	Herren-Anzüge nur prima Stoffe, elegante Grob-, Habmuffler 35.—, 45.—, 50	Breechesosen mit doppeltm. Gefäß in Manchester, Stoff, Reizcord 13.—, 11.—, 8
Winter-Joppen mollige Stoffe, warm gefüttert, in Zweifarbig und Spitzform, 28.—, 23.—, 19	Burschen-Anzüge strapazierfähig und modern ver- arbeitet 40.—, 35.—, 28	Knaben-Kinder-Mäntel 15.—, 13.—, 10
Knaben-Anzüge für 10-14 Jahre, in Schulform, halt- bare Stoffe, und Manchester 1000 Sorten, 24.—, 21.—, 18.—, 14	Windjacken impregnieret 16.—, 14	Damen-Winter-Mäntel in nur modernen Stoffen und Aus- führungen 30.—, 25.—, 22.—, 19.—, 15
Kinder-Anzüge für 3-9 Jahre, praktische Schulanläge in schönen Stoffe und Manchester 90 Qualitäten, 15.—, 12.—, 9	Herren-Stoff-Hosen in Buckin und Kammingarn, elegante getreifte Muster, schöne Paß- form 14.—, 11.—, 9, 8	Mädchen- und Backflisch-Mäntel nur gelegene Stoffe 23.—, 18.—, 14.—, 11
Schlosser-Jacke od. -Hose in Hausstuch, Leinen und Pilot 8,50 8,50, 4	Männer-Arbeits-Hosen Pilot, Manchester, Gord usw., nur nachstehe Qualitäten, 12.—, 9.—, 8.—, 6	Kostüm-Röcke moderne Streifen und Karos 12.—, 8.—, 6
Leibchen-Hosen Manchester, Stoff usw., aus Reifern gearbeitet, deshalb so preiswert, 9,50 4,50, 3,50, 2,50	Knaben-Hosen für 10-13 Jahre, in Stoff, Pilot, Manchester-Strapazier, Qualität 14.—, 11.—, 9, 8	

In Stoffen
unterhalte großes Lager:
Popeline, Colicane, Wollekreie, Cheviot, Alpaca,
Halbwollene Kleiderstoffe 3.—, 2,40, 1,60 100
Kleider-Dehouren, moderne Winter 2,20, 2.—, 1,60 30
Kochbarchente, Moltons, Hemdenbarchent
Bettfedern, Zanetti, Bettzeuge

Grosse Posten
Schlafdecken, Warchentbittcher, Weideden
Barchentbittchen, einfarbigen
Schlafhosen, bl. Reformhosen, Unterde
Umhangstücher, Strümpfe in Wolle, Baumwolle
und in Seide
Wollgarne, Strümpfen, Gefäßwätsche
Damen-Gürteln und Bettdecken
Nachthemden, Prinzehunterde, Unterhosen.

Hermann Land -- Rossleben.

Georg Hammett, Nebra a. U.
Maschinenhandlung und Reparaturwerkstatt
— früher: A. Hübner & Schmidt —
Am Bahnhof, Fernruf 63
Lager und Bereitungen erster Firmen.
Maschinen für die Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe.
— Ersatzteile, techn. Kritik, Ode, Rienen usw.
Reparaturen an allen Maschinen
durch tadelmännisches Personal (jedem) und schnell bei
billigster Berechnung. — Man verlange Verzeichnisse.

Kasseler
„Weißes Roß“
Sonntag, 1. November,
nachmittags von 2 1/2 Uhr an:
Preis-Skat
Um rege Beteiligung bitten
Eise Rübzig.

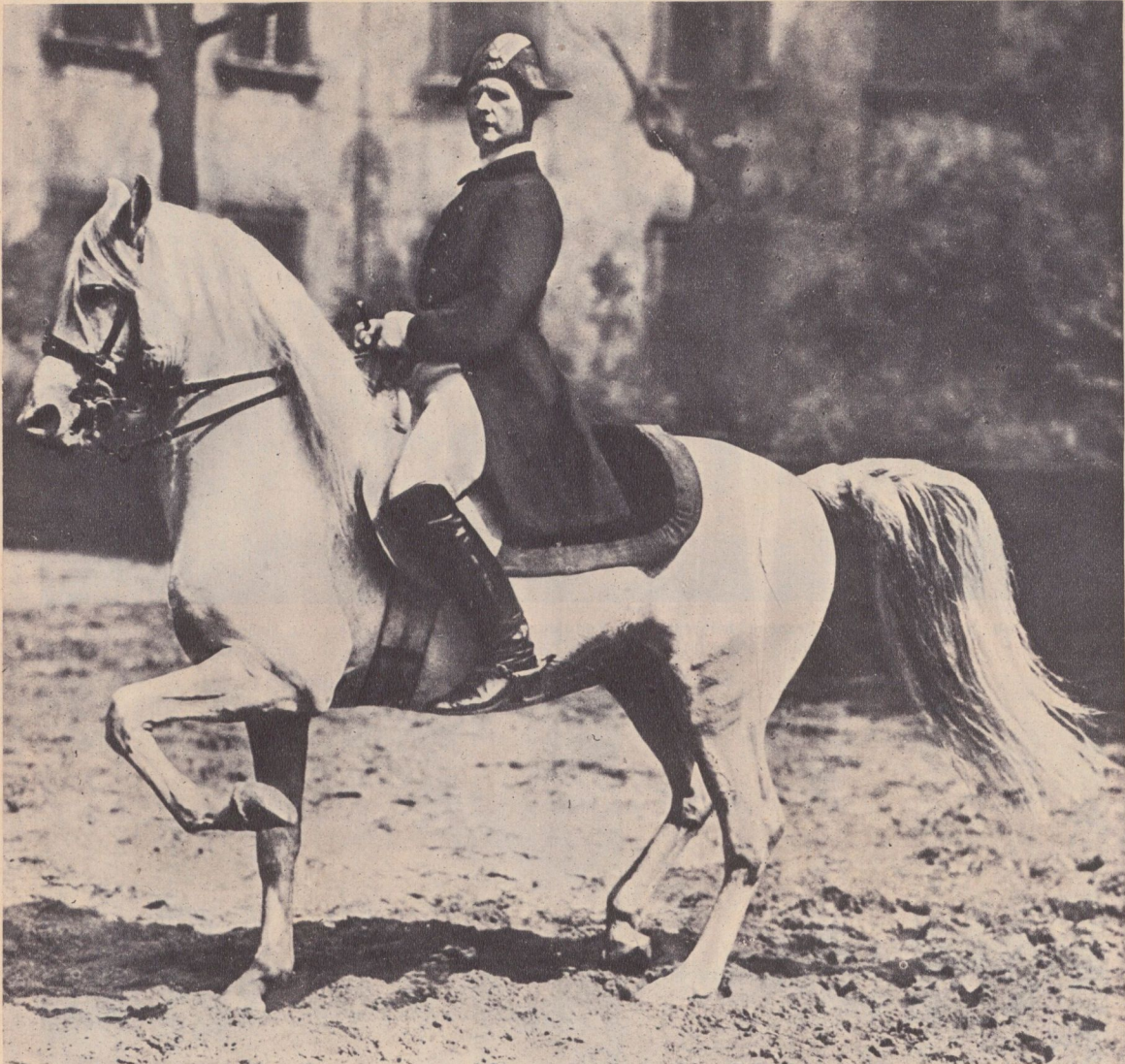
Persil bleibt Persil
Dieses Wort, aus Hausfrauenmund geprägt,
zeugt von der unerschütterlichen Beliebtheit des einzigartigen Waschmittels.

Das Leben im Bild

1925

1925

Illustrierte Wochenbeilage der
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Die Wiener Spanische Reitschule

entsendet ihre besten, nach überlieferten Grundsätzen gearbeiteten Schulpferde zum Großen Deutschen Reit- und Fahrturnier in Berlin, Anfang November. Unser Bild zeigt einen Kippzauer Hengst unter Oberbereiter Herold. Die weltberühmte Reitschule wurde vor fast 200 Jahren von Kaiser Karl VI. erbaut

Erstes Wiedergaberecht dieser in Wien gemachten Sonderaufnahme für „Leben im Bild“ von Globophot

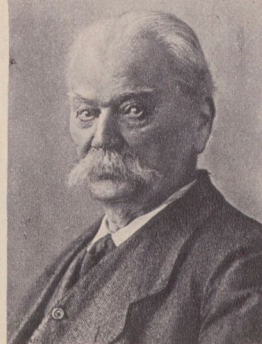
A



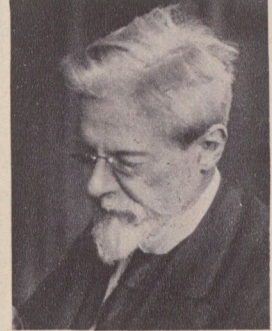
Bürgermeister a. D. Heinrich Seutger in Löwenen b. Pyrmont, der 44 Jahre die Geschichte seiner Gemeinde leitete, konnte in voller Frische und Gesundheit seinen 90. Geburtstag feiern
Phot. Schiffsberger, Pyrmont



Koloman von Kanha, der neue ungarische Gesandte für Berlin, Nachfolger des Gesandten von Enich
Phot. Kozfanyi, Budapest



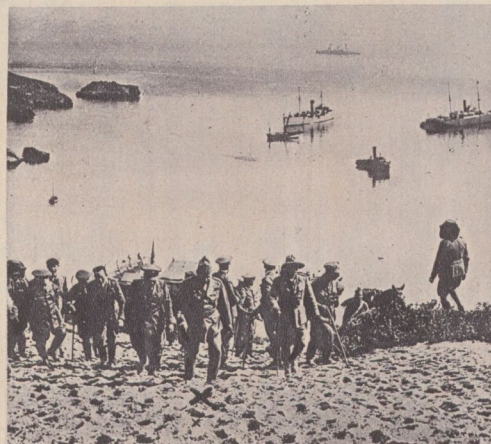
Professor Rudolf Stang-Boppard, der erfolgreiche und unermüdete rheinische Graphiker und Maler wird am 26. ds. Mts. 94 Jahre alt



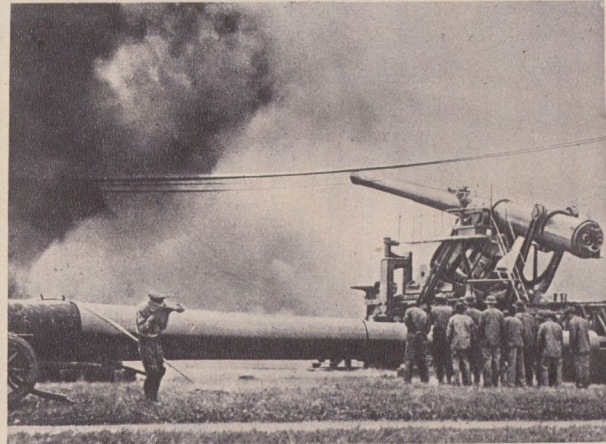
Professor Schnars-Alquist, der berühmte Hamburger Seemaler, dessen stimmungsvolle Wiedergaben des Meeres sich größter Beliebtheit erfreuen, vollendete sein 90. Lebensjahr



Blick in den Konferenzsaal in Locarno während der Schlussitzung: Reichskanzler Luther (1), Außenminister Stresemann (2), Staatssekretär von Schubert (3), Dr. Gauß (4), Mussolini (5), Chamberlain (6), Briand (7)
Phot. Sennecke



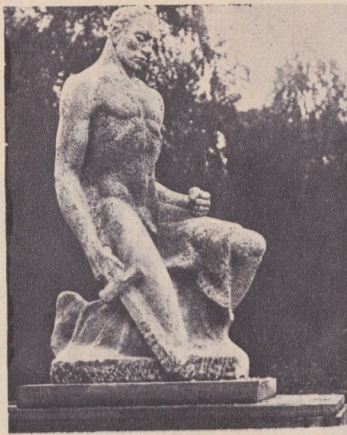
Zum Marokko-Konflikt: General Primo de Rivera (X) befehligt die neuen spanischen Stellungen, in der von den Spaniern eroberten Alhucemas-Bucht
Photofest



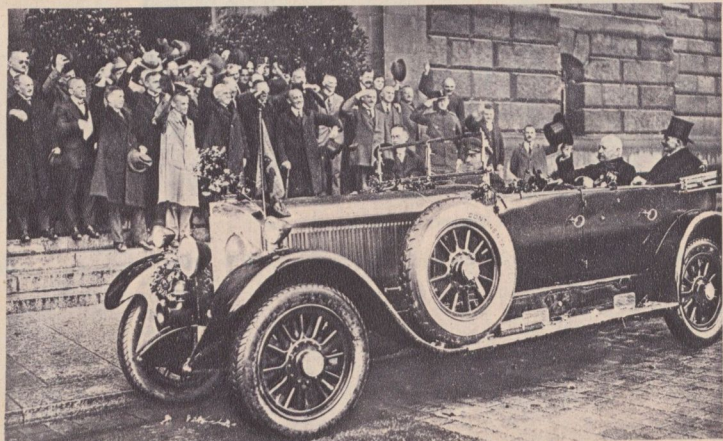
Ein neues amerikanisches Riesengeschütz von ungefähr 14 Zoll Rohrdurchmesser wird bei Aberdeen ausprobiert, um später an der pazifischen Küste zur Aufstellung zu gelangen
Phot. Sennecke



Der erste deutsche Reichskriegertag fand jetzt in Leipzig statt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der große Koffhäuserfestzug (rechts), dessen Bilder aus der vaterländischen Geschichte begeisterte Aufnahme fanden. Oben: Der Aufmarsch vor dem Bältereschlachtenmal. Phot. Sennedc, Atlantic



Ein Ehrenmal für die im Weltkrieg Gefallenen wurde in Bad Saarow (Mark) enthüllt; das ergreifende Denkmal ist ein Werk des Bildhauers Thorat-Saarow



Der Reichspräsident in Dresden: Zu seinem Besuche der sächsischen Regierung trifft Hindenburg, freudig begrüßt, neben dem sächsischen Ministerpräsidenten Held vor dem Regierungsgebäude ein. Phot. Graubenz



Das diesjährige badische Landes-Feuerwehrfest vereinte in Radolfzell am Bodensee die Leiter des gesamten Feuerwehrens des Landes, u. a. Präsident Ueberle (X) vom Landesverband der badischen Feuerwehr, Branddirektor Stahl-Wiesbaden, den Bürgermeister und den Wehr-Kommandanten von Radolfzell. Phot. Morici, Radolfzell



Der Friedrichsbrunnen, der zu Friedrichsbrunn im Ostharz anlässlich der Feier des 200-jährigen Bestehens als Skulptur an der Stelle errichtet wurde, an der einst Friedrich der Große rastete. Phot. Müller, Halle a. S.

Siam, das Land des weißen



Der Tempel „Wat Prato“

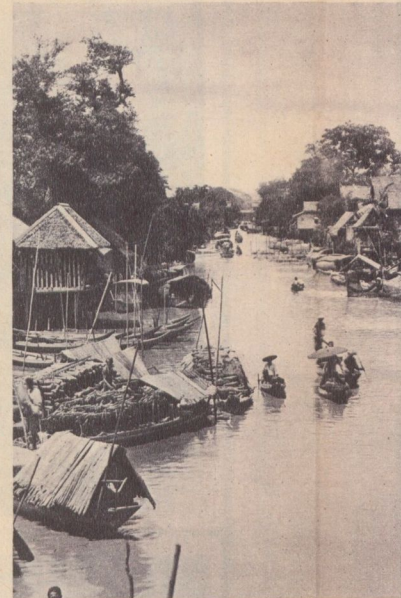
Alte Kultur, uns seltener erscheinende Gebräuche und stärkste Gegensätze in jeder Beziehung lassen uns Europäern die südlichen und östlichen Gebiete Asiens immer wieder besonders anziehend erscheinen. Neben China und Indien ist vor allem Siam interessant, das Land des weißen Elefanten, der phantastischen Tempelstädte, der riesigen Reiskulturen und der bunt belebten Wasserstraßen. Neben dem am westlichen Rande verlaufenden Stromgebiet des Menam mit seinen zahlreichen Armen und Kanälen dehnt sich nach Osten hin die fast unfruchtbare Steppensteppe, ein Hochland, das im stärksten Gegensatz zu der fruchtbaren, dicht bewässerten Niederung steht. Im Norden von Siam sind hauptsächlich Mongolen ansässig, während der Süden von malaiischen Völkerschaften bewohnt ist. Die weitläufige, märchenhaft anmutende Küstenstadt Bangkok ist als Brennpunkt des Binnenverkehrs und als wichtigste Verbindungshöhe mit dem Auslande von besonderer Bedeutung. Trotz starken Einflusses der weißen Rasse spielt sich das Leben des Siamen noch heute vielfach ganz in den Bahnen ältester Traditionen ab. Als Landes-



Blick auf Bangkok



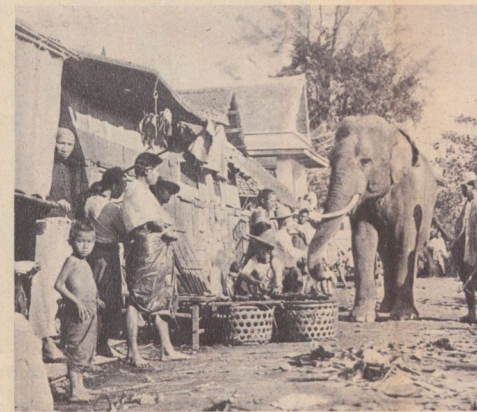
Einst und . . .



Die Wasserstraßen der flammenden
die das Hauptverkehrsmittel für die Bevölkerung
Handel spielt sich an den Ufern d

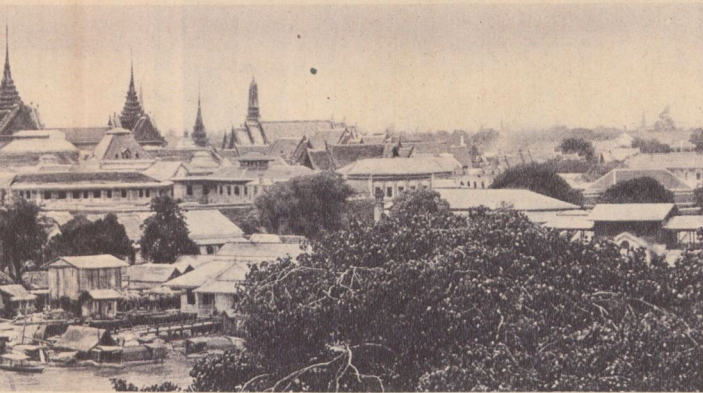


Eine Herde von wild eingefangenen Elefanten wird nach der Jagd zum Kraal getrieben



Auf der Hamsterfa

Des weißen Elefanten



auf Bangkok



Frähen der siamesischen Hauptstadt,
für die Bevölkerung bilden. Auch fast der ganze
sich an den Ufern der Flußläufe ab



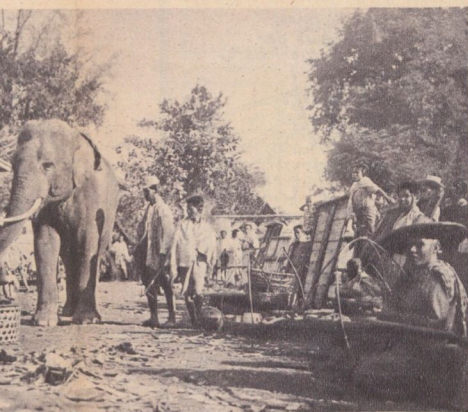
... jetzt



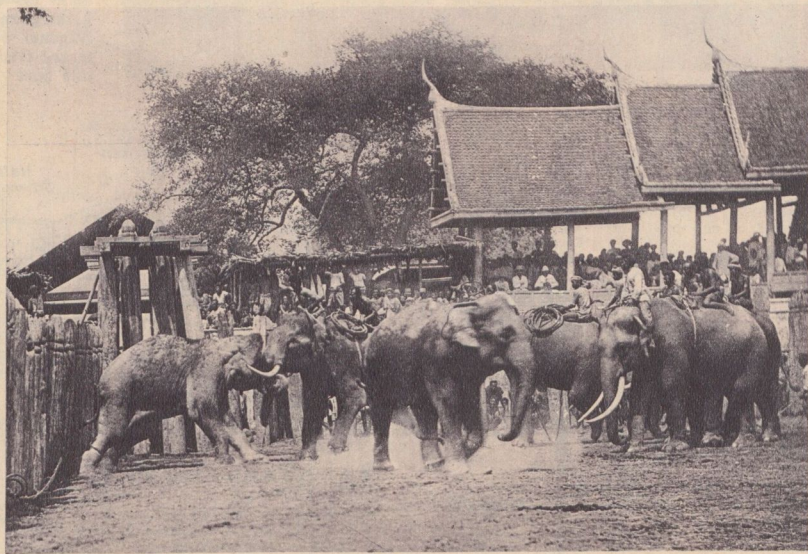
Der Tempel „Wat Poh“ innerhalb des Königspalastes

religion kann der Buddhismus gelten. Wirtschaftlich betrachtet ist Siam ein wichtiges Ausfuhrland für Reis (6 bis 7 Millionen Tonnen jährlich), Gemüse und Hülsenfrüchte, Zucker, Pfeffer und Gewürze, Bananen und Teakholz. Auch die Rubin-Minen des Berglandes bergen wertvolle Schätze. Des Landes Bedeutung aber steigt und fällt mit dem segensreichen Wirken seiner Hauptader, des Menamstroms, dessen Fluten allsonniglich 31000 Quadratkilometer überschwemmen und damit fruchtbar machen. Aber auch unmittelbar beschenkt der mächtige Fluß seine Anwohner, von denen sich ein beträchtlicher Teil durch Fischerei ernährt. — Über Bangkots Palästen weht die Fahne mit dem weißen Elefanten, dem Symbol des Landes und seiner Anschauungen. Für den Fremden deutet schon dieses Wahrzeichen auf ein wichtiges Glied der Landeseigentümlichkeit hin, die den Zauber von Siam ausmacht und auch den Stempel dieses alten Kulturgebietes immer wieder festsetzt. Die Herden von Elefanten gehören zu dem Lande, sind untrennbar von jeder Vorstellung, die wir uns von seinen Städten und Ebenen machen können.

Sonderbericht von Paul Lindenberg



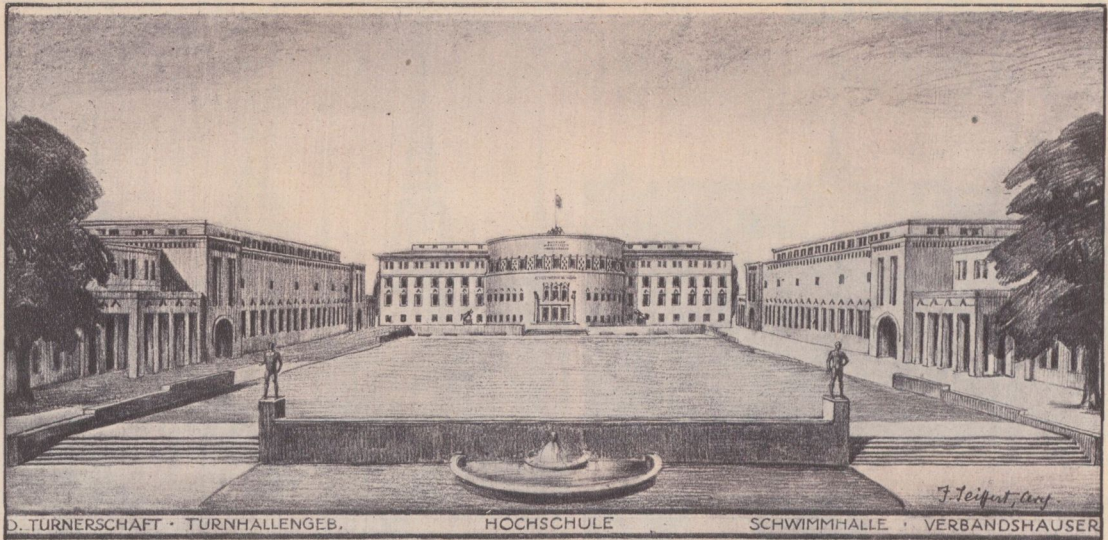
Auf der Samstagsfahrt



Ordnung muß sein! — Zähme Elefanten helfen ihren Herren, wilde Artgenossen zu bändigen

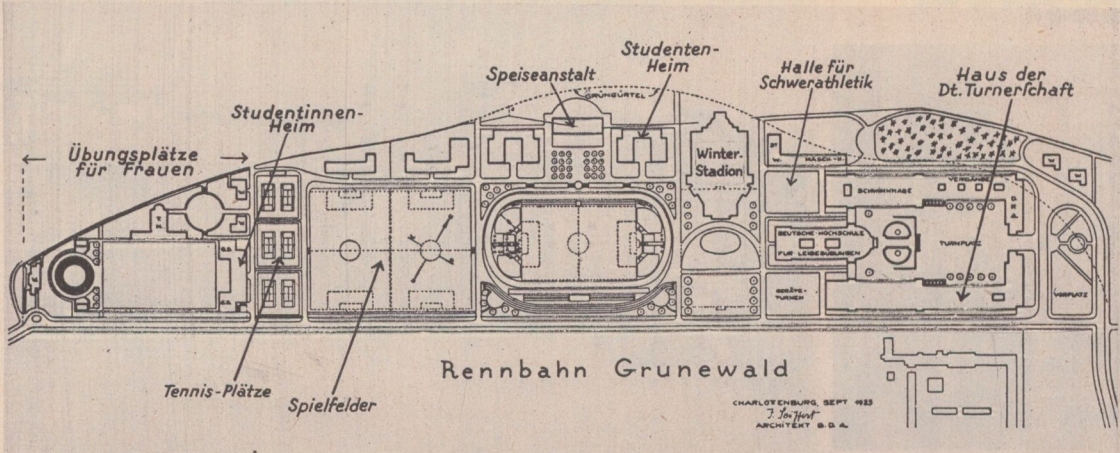


Zur Gründung des Deutschen Sportsforums



Preß-Photo

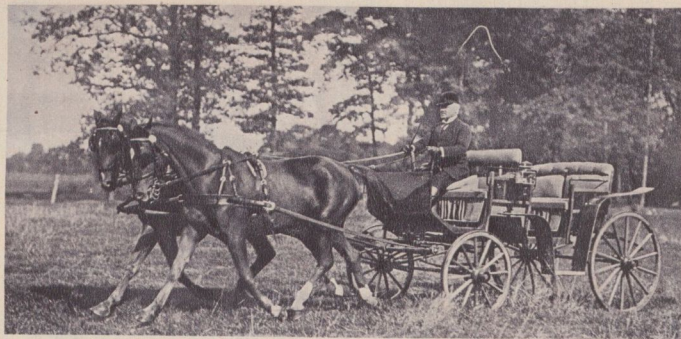
Unweit der Reichshauptstadt, nahe dem im Jahre 1913 gegründeten Stadion, wurde nunmehr das **Deutsche Sportsforum** gegründet, dessen Bau hoffentlich in kürzester Zeit verwirklicht werden wird. In Gegenwart des Reichspräsidenten sowie der Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, des Heeres und der Flotte, der Stadt Berlin und aller Turn- und Sportverbände hielt Staatssekretär **Le w a l d**, der Präsident des Reichsausschusses für Leibesübungen, die Festrede. Er bezeichnete das Deutsche Sportsforum mit Recht als ein urdeutsches Werk, ein Kennzeichen deutschen Geistes, eine Kraftwelle der Jugend und einen Hort deutscher Einigkeit. Die Erkenntnis des Turnvaters Jahn, daß eine tüchtige Körperschule in vaterländischem Geiste die Grundlage für die Kraft eines jeden Volkes bedeutet, hat die jetzige Gründung herbeigeführt. Das fast 1 km lange Gelände des Sportsforums wird auch die Hochschule für Leibesübungen beherbergen, die im Mittelpunkt der oben wiedergegebenen Sonderaufnahme nach dem Entwurf des Architekten **J. Seiffert**, Berlin, steht. — Links: Der Reichspräsident bei der Grundsteinlegung, preuß. Ministerpräsident **B r a u n** (X), Staatssekretär **Le w a l d** (X X), Reichspräsident **v. H i n d e n b u r g** führte als erster drei Hammerschläge zur Grundsteinlegung mit den Worten: „Deutsche Jugend, der dieses Werk hier gewidmet ist, werde treu ..., werde einig ..., werde stark und hart ...!“



Sonderzeichnung eines Planes vom Deutschen Sportsforum nach dem Entwurf des Architekten **J. Seiffert**, Berlin.



Das Reit- und Fahrturnier in Ifernhausen, Kreis Burgdorf in Hannover, erfreute sich auch diesmal, wie alljährlich, größter Beteiligung und lebhaften Interesses in den Kreisen der Landwirtschaft, der Pferdezüchter und der Freunde des Pferdesportes. Die Preisrichter hatten eine schwere Arbeit, denn die Vorführungen waren durchweg sehr gut. Besondere Beachtung fanden die vielen guten Dreijährigen, die im



Gesicht und unterm Sattel gezeigt wurden. Die Ergebnisse aller Wettbewerbe können hier nicht angeführt werden. Gedacht sei aber des prachtvollen Zehnerszugs von Hannoverischen Stutbuch-Stuten des Herrn Ostermeyer-Neuwarmsbüchen (Bild oben), und auch Gutsbefiger Beteiligung sei erwähnt, der in der Eignungsprüfung für Wagenpferde, Zweispänner, den 1. Preis erhielt (nebenstehend).

Kreuzworträtsel **Rätsel für Drossel und Elwin** **Drei Zeile**

1				3		4
	5			6		7
8			9	10		11
12		13				14
	15		16			17
	18					19
20						21

Centrecht: 2. Gewässer, 4. Lebensende, 6. Landschaft, 8. höchste Bindung, 9. Papstname, 10. Gruß, 11. Gewicht, 15. Kaffeeart, 17. deutsch. Kurort.
Wagerecht: 1. Beflebungsfeld, 3. Name, 5. Tier, 7. Farbe, 9. bibl. Name, 12. Tierlaut, 13. Gewebe, 14. Vergleichswort, 16. Gedichtart, 18. Fluß, 19. Name für Großmutter, 20. Erdteil, 21. deutsche Stadt. Dr.

Silberrätsel

a-a-a-a-ard-bach-ber-hor-burg-ca-che-de-ct-da-dal-di-dieb-dolf-du-ee-e-en-er-fen-ga-go-hab-ham-hard-ii-lau-ler-lo-loo-ma-me-mo-na-nau-ni-of-ot-ra-ra-ra-rah-ri-ru-sa-schen-ta-ter-ti-ti-ut-us-di-wa-wer.
Verden die Silben zu Wörtern mit nachstehender Bedeutung verbunden, so ergeben die Anfangs- und Endbuchstaben den Namen eines bestimmten Menschensohnen Vaters. (a = ein Buchstabe.)
1. Deutscher Quellenfluß, 2. ungar. Weinort, 3. Vorname, 4. Handelsstadt, 5. Arzneipflanze, 6. Verbrecher, 7. röm. Göttin, 8. Nebenfluß der Elbe, 9. Wollstoff, 10. pers. König, 11. Kaufm. Bezeichnung, 12. bibl. Name, 13. Stadt in Nordamerika, 14. Stadt am Main, 15. engl. König, 16. Wasserfall, 17. Vorname, 18. Stadt an der Ober, 19. Schlachtenort aus den Befreiungskriegen, 20. israel. König, 21. Singvogel, 22. ehem. österreichisches Kronland. F. S.

Warnung

Dem Mann, der das Rätselwort nicht fielt, hat's kopflos oft schon übel mitgespielt. F. Th.

Geographisches Zahlenrätsel

- 1 10 11 10 8 9 12 7 1 11 Stadt in Bayern
- 2 9 13 9 10 10 europ. Binnenmeer
- 3 10 13 8 3 Berg auf Sizilien
- 4 3 12 1 3 5 2 1 amerik. Halbinsel
- 5 7 10 1 2 Fluß auf der Pyrenäenhalbinsel
- 6 9 13 10 1 5 3 6 holländische Stadt
- 6 3 10 4 3 1 9 10 10 See in Schweden
- 7 1 3 4 russisches Gebirge
- 8 2 1 5 10 8 Wüchsigkeit
- 5 10 9 9 3 7 deutsche Stadt
- 9 10 8 10 11 3 4 arifanischer Fluß
- 10 8 11 4 3 8 5 europäischer Staat
- 8 10 7 9 10 10 4 3 8 5 Inselgruppe im Stillen Ozean

Bei richtiger Lösung nennen die Anfangsbuchstaben dieser Wörter, von oben nach unten gelesen, einen berühmten Forscher. F. S.

Vom Altern

Ich glaube, für den Menschen gibt's keine größere Überraschung als die — alt geworden zu sein.

Unterlaß es, einem Menschen zu sagen, daß er ältere; denn erstens weiß er's selbst, und zum andern will er's nicht wissen!

Junges Blut liebt Fröhlichkeit,
zu sorgen bleibt im Alter Zeit.

Dem einen bedeutet der Herbst das Vergehn, dem andern die Erfüllung.

Der Mann bracht' es auf siebzig gar,
Das heißt: von seinem siebenten Jahr
hat all sein Wirken von Kind bis jetzt
Nur eine Null ihm zugelegt. (Grillparzer)

Wenn das Leben wohlverbracht ist, so bedeutet das Alter nur einen Verlust von lauter Dingen, die man wohl entbehren kann.

Die Welt altert eigentlich überhaupt nicht. Die Welt ist stets sich selber gleich, und „jeder Mensch erfährt in Augenblicken tieferen Denkens, daß er nur die Erfahrungen der Leute in den Straßen von Theben oder Byzanz wiederholt“. Dr. Wbg

Das „Erste“ gibt es auf der Erde in zwei verschiedenen Stellen nur. Ein Flächenmaß nennt dir das „Zweite“, Der Bauer mißt mit ihm die Aker. Das „Dritte“ bringt uns meist der Winter, Es freut sich darauf jung und alt. Des „Vierten“ unwirlich Gesilde Gebot schon manchem Forscher halt. Str.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Wagerecht: 1. Primel, 2. Nelson, 4. Patron, 5. Regent, 12. Freiligrath, 13. Hummer, 14. Bagdad, 15. Hameln, 16. Samuel. Centrecht: 1. Birna, 3. Inter, 6. Ägel, 7. Falg, 8. Speer, 9. Lahn, 10. Raht, 11. Rii, 13. Fiob, 15. Hans, 17. Gramm, 18. Mond, 19. Ejen, 20. Rowdy, 21. Dntel. Rätsel: Winde, Ginde, Kinde, Binde, Kinde, Rinde.

Umfelkrästel: Kilo, Loti, Kilo. Besuchstattenrästel: Sonderhausen.

Silberrästel: 1. Balalaia, 2. Ecuador, 3. Terzenbie, 4. Etre, 5. Aftal, 6. Vazaret, 7. Seife, 8. Hazenda, 8. unvertal, 10. Epirus, 11. Kicherloch, 12. Friedenau, 13. Gupfote, 14. Kamel, 15. Einlauf, 16. Nohare, 17. Nuntismait, 18. Autographone, 19. Rimini, 20. Waldra, 21. Eigenlob, 22. Zsmene, 23. Tarent, 24. Eberste, 25. Nichtsun: „Bete, als hüffe kein Arbeiten! Arbeite, als hüffe kein Beten!“

Buchstabenrästel: 1. Gut, 2. Inn, 3. Tor, 4. Zehe, 5. Ems = Sige.

Joseph Strauss' Rästel:

253	243	266				
A	N	D				
276	267	249	278	251	236	248
E	R	S	C	H	O	N
254	255	252				
E	N	B				
257	260	258	261	262	264	263
L	A	U	E	N	D	O
271	266	265				
N	A	U				
250	246	270	245	272	273	269
W	I	E	N	E	R	B
274	277	247				
L	U	T				

„An der schönen blauen Donau“
„Wiener Blut“

Bilderrästel: „Seiden wärrt nicht immer; Ungebuld macht's schlimmer.“



★

Die dritte deutsche Spitzenmesse, die in den Räumen des Berliner Zoo abgehalten wurde, zeigte eine Fülle von schönen und kostbaren Stoffen, Kleidern und Gebrauchsgegenständen, bei denen deutsche Spitzen in den verschiedensten Arten und Formen Verwendung fanden. Ein einheitlicher, künstlerischer Wille hatte die mannigfaltigen Ausstellungsstände in einem wirkungsvollen Rahmen vereinigt. Unser Bild gibt einen aus luftigen weißen Spitzen gebildeten Springbrunnen im Hauptsaal der interessanten Schau wieder.

Phot. Kugel



★

Eine Rieseneiche stand bei dem Forsthaus „Forst“ bei Kirchhain N.-O., die bereits 500 Jahre überdauert hatte. Ohne jeden äußeren Anlaß stürzte der prächtige Baum bei ganz ruhigem Wetter plötzlich mit gewaltigem Getöse um. Die außergewöhnlichen Ausmaße seines Stammes zeigt der Vergleich mit den daneben stehenden Menschen.

Phot. Kugler, Kirchhain N.-O.

★

Ein großes Gartenfest veranstaltete Bad Kreuznach in den letzten warmen Herbsttagen des Oktobers. Besondere Bewunderung fand das Riesen-Feuerwerk, das bei dieser Gelegenheit abgebrannt wurde. Unser Bild zeigt die Beschießung einer Burg am Wasser, bei der nicht nur die Raketen selbst, sondern auch ihre Spiegelung im Wasser außergewöhnlich schöne Farben- und Lichtwirkungen erzeugten.



Mercator Anzeiger

Amliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Ercheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen
 „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“
 Bezugspreis für einen Monat:
 Bei der Geschäftsstelle und den Postanstalten 0,85 Mk.

Schriftleitung: Wihl. Sauer in Kisleben.
 Druck, Verlag und Briefadresse: Cauerische Buchdruckerei, Kisleben.
 Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weich, Markt 34/35.
 Fernsprecher: Amt Kisleben Nr. 21. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22832

Anzeigen kosten: die 43 mm breite Millimeterzeile 5 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Restkatalog 15 Pf.
 Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.
 Bankkonten:
 Stadtpostkasse Nebra — Wankentoren Arten.

Nr 87

Sonnabend, den 31. Oktober 1925.

38. Jahrgang.

Locarno und die deutsche Wirtschaft.

(Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.)
 Der berühmte „Beitrag von Locarno“ soll nach den Worten der damaligen Unterhändler in jeder Beziehung Segen bringen. Er soll nicht nur den Maß lösen, die Gemüter beruhigen und die Politik entspannen — er soll auch die Not lindern. Das kann natürlich nicht von heute auf morgen geschehen, sondern langsam und allmählich — Bei der Erforschung der Ursachen der Teuerung ist man auf die Tatsache gestoßen, daß die Kapitalnot einen erheblichen Teil der Schuld daran trägt, daß die Preisbewegung sich nicht lenken will. Dies ist so zu erklären. Genau so, wie knappe Waren hohe Preise hervorrufen, so bedingt knappes Geld hohe Zinsen. Wenn aber der Erzeuger einer Ware und der Kaufmann, der die Ware an den Verbraucher weiterleitet, hohe Zinsen für das verwendete Kapital zahlen müssen, so müssen sie einen entsprechend hohen Preisaufschlag berechnen. Weiter ist folgende Umstände eine Rolle: Kapitalknappheit zwingt den Händler, seine Vorräte rascher zu verkaufen, als er es früher zu tun pflegte, und als er es im Interesse einer platten Verzinsung des Volksbedarfes eigentlich müßte. So entfällt immer wieder ein Mangel an verfügbarer Ware und als unmittelbare Folge davon ein Anstieg des Preises. Wenn es also gelingen sollte, mehr Kapital ins Land zu ziehen, als dies bisher möglich war, so wird damit ein wichtiger Faktor der Teuerung gemildert. Dies Kapital kann unter allen Völkern der Erde nur das Volk der Vereinigten Staaten von Amerika zur Verfügung stellen. Der amerikanische Präsident Coolidge und sein Staatssekretär (Finanzminister) Mellon haben ihre Zurückhaltung gegenüber den europäischen und besonders den deutschen Kreditwünschen damit erklärt, daß wir ja mit unseren Nachbarn in einer Art veredelterm Kriegszustand leben. Der Vertrag von Locarno, der ja die Befriedigung der politischen Spannungen und die Neigung in ihnen zu beseitigen, von ihrem Kapitalüberfluß auch uns etwas abzugeben. Belohnung für unsere Landwirte wäre das ein großer Vorteil. Die vor einem Vierteljahr gegründete Rentenbank-Kreditbank hat 25 Millionen Dollar in Amerika leihen und den durch kurzfristige Schuldverschreibungen in Gebot geratenen Bondinvestoren zu erträglichen Bedingungen als langfristige Darlehen weitergeben können. Es ist einwörtlich natürlich nur ein Tropfen aus der heißen Schale. Man hofft jedoch, daß bald weitere 100 Millionen Dollar leihen und in der gefäherten Weise verwendet zu können. Dann besteht Aussicht, daß ein Zusammenbruch zahlreicher kassierender Landwirte, die jetzt die zur Düngemittelbeschaffung aufgenommenen kurzfristigen Darlehen zurückzahlen müssen, vermieden wird. Natürlich darf das Pumpen kein Dauerzustand werden. Es ist nur als Ausnahme zu letzterer Kapitalverteilung aus einzelnen Kräfte zu baulen. — Jedenfalls wird der Abschluß des Vertrages von Locarno, — wie man ihn auch politisch beurteilen mag, — einen gewissen Ausgleich zwischen den kapitalreichen und den kapitallosen Ländern herbeiführen helfen.

Aus dem Hegeneffekt Europas.

Der Balkan mit der Menge seiner vertriebenen gearteten, politisch meist gegeneinander gerichteten Völkerschaften, die doch alle vor noch kaum 100 Jahren unter dem Halbmond in einer Art Leibeigenschaft vereint waren und von Konstantinopel, dem einzigen Byzanz, drakonisch streng regiert wurden, ist jetzt jeder als der Hegeneffekt Europas bekannt. Der Weltkrieg hat dort seinen unheilvollsten Ausgang genommen. Zahlreiche Kriege zerstückelten aber vor dem gewaltigen Weltgeschehen bereits die Völkerschaften, und wenn wirklich einmal offiziell dort drüben „Frieden“ herrschte, so konnte man sicher sein, daß der sogenannte „Balkan“ oder „Kontinentalkrieg“ seinen ein Ende nahm. Streben um in den unangewiesenen Gebirgsregionen des Balkan oder in den Ebenen zwischen dem Schwarzen Meer und der Donau, zwischen dem Dnjestr und der Weichsel stellte immer eine Finte, trugte eine Bombe, oder ein waghalsiges Dolchmesser fand seinen Weg in das Herz des politischen Andersdenkenden. Der Krieg in der Wiener Hofoper, einer der letzten echt kulturellen Akte, war nur wieder der Beginn einer Wera, die drüben neue politische Verordnungen mit sich bringen wird. Auch die jüdisch-magyar „Großmacht“ haben im Grunde den Vortritt auf dem Balkan



Kabinett Luther darüber zum Kurz kommen oder aber der Reichstag aufgelöst werden. Die forschenden Männer Luther-Stresemann bekommen auf demselben bereit selbst etwas Angst ob ihrer in Locarno gestellten schmerzlichen Stunde, sie begannen mit gutem Recht zu zweifeln an der Erfüllung der Verpflichtungen auf der Gegenseite und wären heute ganz froh, eine Gelegenheit zu finden, durch welche das ganze Theater von Locarno weggewirft werden könnte. Nun, noch ist es Zeit. Werden letzten Hoffnungsstimmer auf eine wenn auch in später Zukunft erst zu erwartende Freiheit des deutschen Volkes nicht verbunkeln will, der diese alles auf, daß die schlimmsten Ketten, die in Locarno die Entente mit sich brachte, durch ihre Überbrückungslust geschmiedet haben, von deutschen Völkern freiwillig nicht übernommen werden. Das deutsche Volk darf sich nunmehr die ihn verbliebenen mirigen Reste seiner Selbständigkeit tauben lassen.

Das Versprechen von Locarno. Die deutsche Regierung hatte in Erwartung der Erfüllung der von Brand und Chamberlain in Locarno gemachten Zusagen sofort nach ihrer Rückkehr nach Berlin eine Note über die Auslieferung der letzten Forderungen in der Entwaffnungsfrage an die Wehrbeauftragten geschickt. Die letztere hat die durchgeführten Entwaffnungsmaßnahmen als nicht in allen Teilen befriedigend angesehen. Das bedeutet: Es wird noch lange nicht geräumt. — Und weiter: Die Konferenz der militärischen Befehlshaber der Rheintruppen hat sich am 25. d. Mts. in Koblenz ausdrücklich nicht für eine Herabsetzung der Kopfstärke der Besatzungsarmee ausgesprochen. Es ist besonders darauf hingewiesen, daß die Besatzungsarmee wegen ihres eigenen Schusses auf eine erforderliche Anzahl von militärischen Überwachungsstellen im Rheinland nicht verzichten könne.

Wahlmüdigkeit. Am vergangenen Sonntag fanden in Berlin die Gemeindevahlen und in Baden die Wahl zum Landtag statt. An beiden Wahlen haben noch nicht ganz 55 Prozent der Wähler ihr Wahlrecht ausgeübt. Alle Parteien, die eine mehr, die andere weniger, haben demzufolge an Stimmen verloren, sobald es in diesen Wahlen, Kämpfen über Siege noch verhängt, nur Duldberger gibt.

Verständigung mit Polen. Nachdem in Polen in der polnischen Regierung entsprechend dem Beschluß des polnischen Ministerkabinetts an die östlichen Behörden die Anweisung erteilt worden, daß die in der jüngsten Zeit als Repressalien erfolgten Ausweisungsbefehle gegen polnische Öpanaten unverzüglich rückgängig gemacht werden.

Der preussische Handelsminister in der Handwerkskammer. Handelsminister Dr. Schreiber nahm auf Einladung der Handwerkskammer in Halle an einer Vorstandssitzung der Handwerkskammer teil, um Fragen, die das Handwerk besonders interessieren, zu erörtern. Betreffend den Wünschen der Handwerker über die Aufhebung der Ministerialerlasse über Preisbildung für Bäcker, Fleischer, Konditorei und Metzgerei, erklärte der Minister, er beabsichtige, das Landes-Genossenschaftsamt zu einer Sitzung zu

roßen runden am und Ser in die heiß die viel innen, Ber wieder unter lufsch in be nische aus- iber tigen ante, richt, äh- ährt, den n ge- gar fest

Frankreich. In Frankreich ist das Kabinett Painlevé am Dienstag gegangen und am Donnerstag wieder gekommen. Fast alle Minister des alten Kabinetts haben wieder den Weg zur Weltkrippe gefunden, nur einer nicht, der Finanzminister Falloux, der den Kriegsgewinnern ein wenig abnehmen wollte. Einen solchen Mann können die Franzosen nicht vertragen.

Syrien. Die Wüste des Genets wird dem Franzmann geradezu vom Gicht geissen, wenn in Ermöglichung gegen wird, daß der unter französischem Kommando stehende „Balkarab“ die im Streit liegenden Balkanstaaten Bulgarien und Griechenland zur Einstellung der Feindseligkeiten auffordert, nach zu jeder selben Stunde aber französische Kanonen, Tanks und Luftgeschiffe ein furchtbares Bombardement unter der Beobachtung der ihrigen Stadt Damaskus anrichten, die Stadt nahezu zerstören und uralte Altertümer völlig vernichten. Die französische Befriedigung der Stadt dauerte am Sonntag nicht bis Dienstag. Viele öffentliche Gebäude wurden zerstört. Die Zahl der auf den Straßen liegenden Leichname wird auf mehrere hundert geschätzt, während unzählbar weitläufig unter den Trümmern verstreut liegen müssen. Wie die Franzosen gehandelt haben, geht daraus hervor, daß selbst die Engländer, die in Kolonialfragen gerade nicht mit Glacehandlungen „arbeiten“ und in der Anwendung von Grausamkeiten gegenüber ihren Entzweiten geradzu als Meister gelten, förmlich entsetzt sind, weil die Franzosen sich ihnen in Damaskus als weit überlegen gezeigt haben.

Die Mahnung des Weltpartages.

Auf dem ersten Weltkongress der Sparkassen aller Länder, der vor Jahresfrist in Mailand tagte, wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, den **jahresmässigen 31. Oktober** zum **Weltspartag** zu erklären und an diesem Tage überall besonders einbringlich für den **Spargedanken** in der **Deffentlichkeit** zu wirken.
 Der Grund für diese außerordentliche Maßnahme war bei allen Sparkassen der gleiche: überall merkt man als verderbliche Folge des Krieges und der Nachkriegszeit ein Nachlassen der Sparsamkeit und stattdessen Gang zu unnützen und leidenschaftlichen Ausgaben. Von diesen Schäden ist kein Land, auch nicht die Siegerstaaten, verschont geblieben. Es ergibt sich daher zwingend die gemeinsame Front aller Sparkassen in dem Kampf gegen das unnütze Geldverderben und für die einfache Lebensweise fröhlicher Zeiten.

Wenn die deutschen Sparkassen, deren Hauptaufgabe von jeher die unablässige Pflege des Sparwissens im deutschen Volke ist, sich an dem ersten Weltspartag beteiligen, so benutzen sie diese Gelegenheit, um an diesem Tage den Spargedanken in seiner Bedeutung für das gesamte Volk und die Weltöffentlichkeit überhaupt darzulegen.

Nur ein Land, das arbeitet und spart, erzielt auf wirtschaftlichen und kulturellem Gebiet Fortschritt und behauptet seinen Platz im Reite der Völker. Nur eine intensive und ausdauernde Sparsamkeit sichert die notwendige finanzielle Unabhängigkeit vom Ausland und bietet die feste Stütze für die Währung.

Nur ein Volk, das bei dem Sparpartei zur nationalen Zueignung geworden ist, gewinnt auch die Achtung und das Vertrauen der Welt. Die Weisheit der Völker lehrt, daß reich gefegnete Länder, deren Bewohner verschwenderisch leben, in kurzer Zeit zur Bedeutungslosigkeit herabsinken, während arbeitame und unermüdblich sparsame Nationen ihren Staat, auch wenn er nicht von der Natur begünstigt ist, zur Höhe und Bedeutung führen.

Sparsamkeit ist die Grundlage jeder stetigen und friedlichen Entwicklung. Auch rationelle Wirtschaftsführung ist sparen und ist in gleicher Weise Notwendigkeit für die Hausfrau wie für die Industrie und den Staat. Von besonderem Wert für die Gesamtwirtschaft aber ist die Form des produktiven Sparens, das Betriebskapital schafft und den Arbeitern und Unternehmern Beschäftigung gibt. Das Sparen bei den gemeinnützigen Kassen ist heute zum Aufbau der Wirtschaft mehr denn je notwendig. Das innerbetriebliche Sparkapital allein schafft die gefunden Grundlagen für die Weiterentwicklung unserer Wirtschaft.

Diese wichtigen, wenn auch einfachen Weisheiten mit aller Eingeblichkeit dem Volke vor Augen zu führen, ist der Sinn der gemeinsamen Aktion der Sparkassen aller Länder am Weltspartag.